

Simburger Anzeiger

Zugleich amtliches Kreisblatt für den Kreis Simburg

(Simburger Zeitung)

Älteste Zeitung am Platze. Begründet 1838

(Simburger Tageblatt)

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
In jeder Woche eine Beilage.
Sonntags und Feiertagsplan sowie Jahrestafeln.
Wahlkalender um die Jahreswende.

Redaktion, Druck und Verlag von Moriz Wagner,
in Firma Schindler'scher Verlag und Buchdruckerei in Simburg a. d. Bahn.

Anzeigen-Aufnahme bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages

Bezugspreis: 1 Mark 50 Pf.
vierteljährlich ohne Postaufschlag oder Frangolohn
Einrückungsgebühr: 15 Pf.
die Spaltenhöhe oberer oder unterer Raum.
Reklamen die 91 mm breite Zeile 35 Pf.
Abatit wird nur bei Wiederholungen gewährt.

Nr. 119.

Fernsprech-Anschluß Nr. 82.

Donnerstag den 27. Mai 1915.

Fernsprech-Anschluß Nr. 82.

78. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Terminkalender.

Der Termin zur Erledigung der Verfügung vom 8. Mai 1915, J. Nr. 2., Kreisblatt-Nr. 114, betreffend die Eintragung der ausgefüllten und unterschriebenen Erhebungsblätter zur Andauermittlung in Preußen 1915, läuft am 31. Mai 1915 ab.

Verfügung

betreffend Verfügungsbeschränkungen in Steinföhlen-Teer.

Von den allgemeinen Verfügungsbeschränkungen des Steinföhlen-Teers ist ausgenommen:

1. der Steinföhlen-Teer, der bei der Stahlherstellung in den Stahlwerken verwendet wird,

2. die gesamte Erzeugung der unbedeutenden Gasanstalten (Jahreserzeugung nicht über 150 Tonnen) und

3. der Steinföhlen-Teer, der zur Herstellung der von Heer und Marine benötigten Dachpappe gebraucht wird. Hierzu soll, wenn irgend möglich, kein Rohmaterial benutzt werden, sondern Teer, dem die Leicht- und Mittelölfraktionen entzogen sind.

Erklärung über etwaige Zweifel erteilt das General-Commando, Abteilung IIc/B.

Frankfurt (Main), den 18. Mai 1915.

Stellvertretendes General-Commando.

18. Armee-Korps.

Von Seiten des General-Commandos:

Der Chef des Stabes:

de Graaff,

Generalleutnant.

Nr. 2502.

Bekanntmachung.

Die Prüfung über die Befähigung zum Betriebe des Fußbeschlaggewerbes für das III. Vierteljahr 1915 findet am 29. Juli statt.

Meldungen zur Prüfung sind an Herrn Regierungs- und Geheimen Veterinärarzt Peters in Wiesbaden, Adelsheidstraße Nr. 88, welcher der Vorsitzende der Kommission ist, zu richten. Der Meldung sind beizufügen:

1. der Geburtschein,
2. etwaige Zeugnisse über die erlangte technische Ausbildung,
3. eine Bescheinigung der Ortspolizeibehörde über den Aufenthalt während der 3 letzten Monate vor der Meldung,
4. eine Erklärung darüber, ob und bejahenden Falls wann und wo der sich Meldende schon einmal erfolglos einer Fußschmiede-Prüfung sich unterzogen hat, und wie lange er nach diesem Zeitpunkt — was durch Zeugnisse nachzuweisen ist — berufsmäßig tätig gewesen ist,
5. die Prüfungsgebühr von 10 Mark, nebst 5 Pf. Postbestellgeld.

Bei der Vorladung zum Prüfungstermin wird den Interessenten Zeit und Ort der Prüfung mitgeteilt werden.

Die Prüfungsordnung für Fußschmiede ist im Regierungs-Amtsblatt von 1904 Seite 496/98 und im Frankfurter Amtsblatt von 1904 Seite 443/44 abgedruckt.

Wiesbaden, den 18. Mai 1915.

Der Regierungspräsident:

J. B.: gez. Gzidi.

Auf Grund der §§ 1 und 9 des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 ordne ich hiermit an: Das Zustehen von Waren oder anderen Sachen an Kriegsgefangene, das unbefugte Verlaufen, Vertauschen oder

Verkaufen von Sachen an Kriegsgefangene und das unbefugte Einbringen von Sachen in ein Kriegsgefangenenlager ist verboten.

Zu widerhandlungen gegen diese Verordnung werden nach § 9 des vorgenannten Gesetzes mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.

Frankfurt a. M., den 25. November 1914.

XVIII. Armee-Korps.

Stellvertretendes General-Commando.

Der kommandierende General

Freiherr von Gall,

General der Infanterie.

Abt. IIIa. J. Nr. 44110/3575.

Der Landwirt Peter Bader II., aus Heuchelheim, ist zum Schöffen der Gemeinde Heuchelheim gewählt worden.

Ich habe die Wahl bestätigt.

Simburg, den 18. Mai 1915.

R. A.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.

Der seitherige Bürgermeister der Gemeinde Linter, Georg Wagner aus Linter, ist zum Bürgermeister vorgenannter Gemeinde wiedergewählt.

Die Wiederwahl habe ich bestätigt.

Simburg, den 20. Mai 1915.

R. A.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.

Der seitherige Bürgermeister der Gemeinde Mensfelden, Ph. Wilh. Deuher aus Mensfelden, ist zum Bürgermeister vorgenannter Gemeinde wiedergewählt worden.

Ich habe die Wiederwahl bestätigt.

Simburg, den 22. Mai 1915.

R. A.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.

In Galizien wächst die Beute an Gefangenen und Material.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz scheitern feindliche Angriffe.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 26. Mai. (W. T. B. Amtlich.) Ein nördlicher feindlicher Vorstoß gegen unsere neugewonnene Stellung westlich des Teiches von Bellemeerde wurde leicht abgewiesen. Die Zahl der den Engländern entzogenen Infanteriegewehre hat sich auf 10 erhöht.

Nordöstlich Givensy gelang es farbigen Engländern gestern abend, sich eines vorspringenden Teiles unseres vorderen Grabens zu bemächtigen.

Weiter südlich zwischen Lievin und der Loretto-Höhe wurde nachmittags ein großer, tief gegliederter französischer Angriff ein. Er ist vollkommen gescheitert. Nördlich und südlich der Straße Souchez-Béthune war es dem Feinde gelungen, in unsere Gräben einzudringen. Nächste Gegenangriffe brachten uns jedoch wieder in den vollen Besitz unserer Stellung. 100 Franzosen blieben als Gefangene in unserer Hand. Auch südlich Souchez brachen mehrere wiederholte starke Angriffe, die von weißen und farbigen Truppen gegen unsere Linien südlich Souchez gerichtet waren, nicht vor den Hindernissen völlig zusammen. Der Gegenangriff überall sehr schwere Verluste.

Bei den Kämpfen an der Lorettohöhe zeichnete sich ein feindliches Infanterieregiment besonders aus.

Ein feindlicher Vorstoß im Ostteil des Priesterwaldes wurde leicht abgewiesen.

Südlich Lens wurde von unseren Fliegern ein feindliches Flugzeug abgeschossen.

Oberste Heeresleitung.

Unsere Zeppeline.

London, 25. Mai. (T. U.) Ueber die Bombardierung von Calais durch einen Zeppelin wird noch berichtet, daß ein Zeppelin in der Rue d'Alger durch eine Bombe vollständig zerstört wurde. Vier Tote wurden aus den Trümmern herausgeholt. Der Zeppelin, welcher Calais, Ramsgate und Dover beschossen hatte, kam in Audemert gegen Mitternacht an und warf 17 Bomben ab. Eine zerstörte ein Café und ein Haus. Eine andere beschädigte die Schule.

Geneute Beschickungen in Frankreich.

Genève, 25. Mai. (T. U.) Pont a Mousson erlitt eine neue heftige Beschickung durch deutsche Geschütze. Zahlreiche Geschosse fielen auf die Stadt, richteten bedeutenden Schaden an und forderten zahlreiche Opfer. Auch Reims wurde am Sonntag wieder unter Feuer genommen.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 26. Mai. (W. T. B. Amtlich.) Auf dem östlichen Kriegsschauplatz wurden einzelne schwache Nachangriffe abgeschlagen.

Der Angriff der Armee des Generalobersten v. Mackensen schreitet gut vorwärts.

Südöstlich Radymno ist nach heftigem Kampf der Ort erobert worden.

Östlich Radymno wurde, nachdem österreichische Truppen den Brückenkopf westlich des San erobert hatten, auch der Übergang über den San erzwungen. Weiter nördlich erreichten unsere Truppen nach Kampf die Gegend östlich Lazu, östlich Kalitz und die Linie Korzenica-Japalow (an der Lubaszowka). Die Beute an Gefangenen und Material wächst.

Oberste Heeresleitung.

Wien, 26. Mai. (W. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: Die Zahl der bei Przemyśl eingebrachten Gefangenen ist auf 25.000 gestiegen. 54 leichte, 10 schwere Geschütze, 64 Maschinengewehre und 14 Munitionswagen wurden erbeutet. Die Schlacht dauert fort.

Bei einem Gefecht nördlich der Weichsel wurden 998 Russen gefangen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: von Höfer, Feldmarschalleutnant

Der Kampf um Przemyśl.

Budapest, 26. Mai. (T. U.) „Magyar Hírlap“ meldet: Der Druck unserer Truppen auf die russischen Stellungen in der Przemyśl-Grodeler-Front äußert sich durch fortwährendes Raumgewinnen immer wirkungsvoller. Während hier der Kampf schon in der Gegend von Mojosla vorgetragen wird, hat die Eintreffungs-Armee die Belagerung von Przemyśl bereits begonnen. Unsere Truppen stehen schon auf Artillerie-Schußweite von der Eisenbahn, die die einzige Verbindung der in der Festung zurückgebliebenen Armee mit Lemberg bildet und rückt unaufhörlich weiter vor. Das Artillerie-Vorpiel eines konzentrischen Angriffes hat begonnen. Im Augenblick beschließen unsere Geschütze die Ruinen unserer eigenen Forts. (D. Tagesztg.)

Das Elend der Gefangenen in Serbien.

Wien, 25. Mai. (W. T. B. Nichtamtlich.) In einer Bekanntmachung des Kommandos der Balkanfrontkräfte findet sich der Bericht eines aus Serbien zurückgekehrten Rei-

senden, der Gelegenheit hatte, mit österreichisch-ungarischen Gefangenen zu sprechen, und der das beispiellose Elend dieser armen Menschen schildert. Der Reisende sah in Nis Gefangene, die ihr Leben mit Straßenkehren, Handlangerdiensten und Betteln fristeten. Alle waren in zerrissener Kleidung, schmutzig und verhungert, meist ohne Schlafstätten. Viele Tausende sind an Krankheit zugrunde gegangen. Alle ziehen den Tod dieser elenden Gefangenschaft vor. Der Reisende gewann den Eindruck, daß diese Kerkern nicht vom Volke, sondern von der Obrigkeit ausgehen. Er erklärt sich bereit, seinerzeit seine Angaben eidlich zu bekräftigen. Der Korrespondent einer englischen Zeitschrift erklärt, daß die österreichisch-ungarischen Gefangenen zur Beerdigung der an Flecktyphus Gestorbenen herangezogen werden. Die ursprüngliche Zahl der Gefangenen sei infolge von Krankheit bereits auf die Hälfte zusammengeschmolzen.

Der Krieg mit Italien.

Wien, 26. Mai. (W. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart:

In Tirol rückte eine feindliche Abteilung in Condino (Judicarien) ein. Am Padon-Pass flüchteten die Italiener bei den ersten Schüssen. An der kärntnerischen Grenze wiesen unsere Truppen mehrere Angriffe unter bedeutenden Verlusten der Italiener ab. Westlich des Böden floh der Feind und ließ seine Waffen zurück.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Ein Aufruf an Tirol.

Innsbruck, 25. Mai. (Etr. Zett.) Der Statthalter von Tirol, Graf Toggenburg, erläßt einen Aufruf, in dem er angesichts des heimtückischen Angriffs Italiens die Bevölkerung auffordert, mit aller Zuversicht den Ereignissen entgegenzusehen. Die Söhne Tirols und Borarlbergs haben sich in diesem langen blutigen Kriege die Bewunderung der Welt erobert, sie sind der Stolz des Kaisers, der Schrecken des Feindes geworden. Treu bis zum letzten Mann wird jetzt das Land selbst zum Schild des Reichs. Spiegelbild wollen wir jetzt diesen Ehrenschild erhalten, nur die eine Hoffnung besetzt uns, es möge unseren Tapferen gelingen, das ganze kostbare Tirolerland dem Kaiser zu erhalten.

Das gut verteidigte Tirol.

Innsbruck, 24. Mai. (T. U.) Die militärischen Kreise, die die umfassenden Grenzsicherheiten im Süden kennen,

halten es für ausgeschlossen, daß die Italiener einen Einbruch in Tirol verwirklichen können. (B. 3.)

Beschlagnahme österreichisch-ungarischer Handelschiffe.

Lugano, 26. Mai. (T. U.) Sieben, seit geraumer Zeit im Hafen von Genua liegende österreichisch-ungarische Handelsdampfer sind sofort nach erfolgter Kriegserklärung von den Hafenbehörden beschlagnahmt und deren gesamte Mannschaft gefangen gesetzt worden.

Italiens Verantwortung.

Was nach den Vorgängen im italienischen Parlament und auf den Straßen Roms, Mailands und vieler anderer italienischer Städte als unabwendbar angesehen werden mußte, ist eingetreten: der Krieg zwischen Italien und Österreich-Ungarn ist zur Tatsache geworden, und damit auch auf Grund unseres Bündnisses mit Österreich-Ungarn der Krieg zwischen Italien und Deutschland. Am Pfingstsonntag hat Italien in Wien notifizieren lassen, daß es sich von 12 Uhr nachts ab als im Kriegszustand mit Österreich-Ungarn betrachte. Dies war die Kriegserklärung.

Mehrere Tage noch hatte Italien nach der Entscheidung seines Parlaments gezögert, diesen Schritt zu tun. Augenscheinlich in der Hoffnung, Österreich-Ungarn würde es des Odiums überheben, den eine offene Kriegserklärung gegen den bisherigen Bundesgenossen für alle Zeiten und aller Welt Italien aufbürdet, vielleicht auch in der Erwartung, daß sein Schritt noch von anderer Seite unterstützt und mitgemacht werden würde. In Anstrengungen, das zu erreichen, hat es die italienische Diplomatie in diesen Tagen nicht fehlen lassen, namentlich nicht auf dem Balkan. Alle diese Bemühungen sind indessen fehlgeschlagen. Fehlschlagen ist auch die Spekulation, irgend eine Maßnahme Österreich-Ungarns als Propagation hinzustellen, und den jetzt begonnenen Krieg in den Augen des eigenen Volkes als einen Verteidigungskrieg erscheinen zu lassen. Mit ruhiger Würde hat Österreich-Ungarn der Entwicklung der Dinge zugeesehen und seinerseits alles vermieden, was die ungeheure Verantwortung Italiens für sein frevelhaftes Beginnen auch nur im geringsten verkleinern konnte.

Diese Verantwortung lastet jetzt mit voller Wucht — wir wollen nicht sagen auf dem italienischen Volke, denn in seiner großen Mehrheit wollte dieses von dem Kriege nichts wissen, — wohl aber auf der italienischen Regierung, der italienischen Diplomatie und den gewissenlosen Hehern, die das Feuer zu einem großen verderblichen Brande geführt haben, in welchem nicht nur die Ehre Italiens, sondern auch seine realen Interessen zugrunde gerichtet werden müssen. Wenn in der Weltgeschichte häufig nach Beispielen für schmachvollen Verrat, Treubruch und Hinterlist gesucht wird, so wird das Verhalten Italiens im Jahre 1915 gegen seine bisherigen Bundesgenossen als schlimmstes und abstoßendstes angeführt werden. Was Italien zur Begründung seiner Kriegserklärung anführt, ist ebenso nichtig, wie jämmerlich. Die Berufung auf einen Bruch des Bündnisvertrages zwischen ihm und Österreich-Ungarn durch das Vorgehen des letzteren gegen die serbischen Nordbuben und ihre Schutzherrscher, König Peter und seine Regierung, ist zu lächerlich, um noch ernst genommen zu werden. Das italienische Grünbuch selbst macht sie zu einer Farce. Erpressung und unwürdiges Schachertum, das sind die charakteristischen Merkmale des Verhaltens Italiens in dieser ganzen Zeit.

Fest, und ohne jedes Zaudern, tritt Deutschland an die Seite Österreich-Ungarns, im Bewußtsein der Gerechtigkeit der Sache Habsburgs, im Bewußtsein, daß die Gesetze beider Kaiserreiche unlösbar mit einander verknüpft sind. Es wird gutes deutsches und österreichisches Blut kosten, den neuen Feind niederzurufen, aber wie dieses Blut gemeinsam floß im Osten wie im Westen, so wird es jetzt auch freudig eingeseht werden im Süden, auf den Gefilden Italiens. Doppelt freudig, da es den Kampf gegen den niederträchtigsten Verrat gibt, den die Geschichte der Völker bisher erkannte. Viel deutsches Blut tranken schon die Fluren Italiens; ohne Dank und ohne Ruhm für Deutschland. Jetzt naht die Vergeltung.

Die Lüge vom italienischen „Freiheitskrieg“.

Wenn es wahr wäre, daß Italien einen „Freiheitskrieg“ führen wolle, in dem Sinne, daß Italien alle diejenigen Landesteile, die einmal italienisch waren oder eine starke italienische Bevölkerung besitzen, sich angeschlossen wolle, dann

hätte es mit seinen nationalen Ansprüchen auch gegenüber Frankreich und England auftreten müssen. Frankreich ist Savoyen, das Stammland des italienischen Königs Hauses. Als der dritte Napoleon seinen damaligen Verbündeten, Emanuel I., zwang, ihm dies als Preis für die gewährte Hilfe gegen Österreich abzutreten, da wütete dieser: „Wie einen Hund hat er mich behandelt“. Sein Nachkomme scheint diesen Ausspruch seines Ahnen vergessen zu haben. Frankreich ist Nizza, das Heimatland Garibaldis, französisch ist die dem italienischen Festlande vorgelagerte und geographisch ihm zugehörige Insel Korsika, mit 300 000 italienisch sprechenden Einwohnern. Auf der von 225 000 ebenfalls italienisch sprechenden Einwohnern bewohnten Insel Malta sitzen die Engländer, so recht im Herzen der italienischen Mittelmeerinteressen. Tunis wiederum, die ewige Trauer Italiens, mit 125 000 Italienern und nur 35 000 Franzosen, ein Land gerade auf dem Wege Italiens nach Afrika und in seiner ganzen Ausdehnung Italien zugelehrt, ist eine französische Kolonie. Eine stattliche Liste italienischer Nationalitätsinteressen: Savoyen, Nizza, Korsika, Malta, Tunis. Aber mit keiner Silbe sprechen die Irredentisten, in deren Namen Salandra und Sonnino die Geschäfte führen, von diesen Forderungen eines „unerlösten Italiens“. Wer angesichts dieser höchst bezeichnenden Unterscheidung zwischen den unerlässlichen Vorbedingungen für ein nationales geeintes Italien noch nicht begreift, daß in Wirklichkeit Italien nichts anderes ist als ein Söldner, der sich England verkauft hat, dem ist beim besten Willen nicht zu helfen. Zwecklos und töricht ist es deshalb, jetzt die Frage aufzuwerfen, ob es möglich gewesen wäre, Italien an der Seite der Zentralmächte festzuhalten. Die „Treue“ Italiens hätte eben auch nur gekauft werden können, und zwar zu einem Preise, den Österreich-Ungarn nicht zahlen konnte und nicht zahlen durfte, auch mit Rücksicht auf sein in herrlicherster Waffenbrüderschaft bewährtes Bündnis mit Deutschland nicht zahlen durfte. Deutschland und Österreich-Ungarn hatten den Preis für die italienische Freundschaft zum Voraus bezahlt, indem der Rückhalt, den sie Italien gewährten, diesem die Möglichkeit verschaffte, sich politisch und wirtschaftlich zu kräftigen. Im August 1914 wurde die Gegenleistung fällig, aber Italien entzog sich wie ein böswilliger Schuldner seinen Verpflichtungen. Aber dann, als die Bahn der Treulosigkeit einmal beschritten war, ging es Schritt für Schritt bergab auf der schiefen Ebene, und jetzt ist Selbsthändigung, Erniedrigung vor englischem Golde das Ende. In dem Augenblick, wo Italien sich abwandte von seinen Bundesgenossen, die ihm auch dann noch, als die Annäherung an die Westmächte immer deutlicher erkennbar wurde, unentwegt die Treue gehalten haben, war es auch mit Italiens Selbstständigkeit und Unabhängigkeit vorbei, war es zum Spießgesellen derer herabgerunken, die das deutsche Volk vernichten wollen, weil sie seine Ueberlegenheit fühlen und seine Kraft fürchten!

Kürst Bülow in Berlin.

Berlin, 26. Mai. (W. T. B. Nichtamtlich.) Kürst und Kürstin Bülow sind heute früh in Berlin eingetroffen.

Die Hamburger Kaufmannschaft an den Reichskanzler.

Hamburg, 26. Mai. Die Hamburger Handelskammer hat anlässlich der Kriegserklärung Italiens folgendes Telegramm an den Reichskanzler gerichtet: „Ew. Excellenz bittet ergebenst unterzeichnete Handelskammer, ihre nachfolgende Entschliessung an Seine Majestät den Kaiser weiterleiten zu wollen: Kein Stand ist mehr auf Treue und Glauben angewiesen, als der Handelsstand, und niemand empfindet daher den Treubruch unseres bisherigen Bundesgenossen mit der Empörung, wie wir. Aber wir vertrauen, daß Deutschland unter der Führung seines hochgeehrten Kaisers auch noch mit diesem Feinde fertig werden wird. Und wird kein Opfer zu groß sein, um dieser Welt von Feinden den Frieden aufzuzwingen, der deutsche Rechts- und Ehrbegriffe wieder zur Geltung bringt.“

Deutsche Postverwaltung in Belgien.

Brüssel, 26. Mai. (T. U.) Wie der Generalgouverneur Freiherr von Bissing bekannt gibt, ist nunmehr in allen denjenigen Teilen Belgiens, die nicht dem Kriegsschauplatz bilden, teils mit deutschen teils mit belgischen Arbeitkräften, ein vollständiger und regelmäßiger Postverkehr wiederhergestellt worden. Diese Tatsache muß als eine Glanzleistung der deutschen Verwaltung Belgiens bezeichnet werden.

Lorch holte die Medaillons herbei und zeigte sie Fee. Und Ellen hatte reizende Ansichtspostkarten geschickt von ihrer Hochzeitsreise, die wohl nun auch bald zu Ende sein würde.

Fee empfand bei all diesen Mitteilungen nur eins: Mitleid mit Ellen.

Um die Schwestern von ihrem Thema abzubringen, sagte sie endlich: Da fällt mir ein, daß ich Euch heute hauptsächlich besuchte, um Euch ein kleines Geschenk zu bringen, das ich Euch von der Reise mitgebracht habe. Mein Mann hat mir gekauft, für Euch etwas zu wählen, was ich schwerlich selbst hätte bezahlen können. Es kommt also mehr von ihm, als von mir. Ich habe es in Wien gekauft.“

Sie nahm ein kleines Paletchen aus ihrer Handtasche und entfernte das einhüllende Papier. Zwei kleine, elegante Etuis wurden sichtbar. Die reichte sie geöffnet den Schwestern hin.

Lorch und Bärchen stießen laute Rufe des Entzückens aus. Jedes der Etuis enthielt einen kostbaren Ring. Der Bärchens zeigte einen schönen, großen Saphir, umgeben von einem Kranz von Brillanten, und der Lorchens war das getreue Duplikat, nur statt des Saphirs mit einem Smaragd geziert. Die Ringe waren wundervoll gearbeitet und die Steine vom edelsten Schliß und Feuer.

Ganz außer sich vor Entzücken, steckten die Schwestern die Ringe sofort an die wohlgepflegten weißen Hände und betrachteten den neuen Schmuck mit strahlenden Mienen.

Die Hofrätin nahm ihre Vorgnette und, nachdem auch sie sich von der Kostbarkeit der Geschenke überzeugt hatte, schien auch sie sehr zufrieden zu sein.

Die Schwestern umarmten Fee und versicherten immer wieder, daß es reizend von ihr sei, an sie gedacht zu haben; sie beteuerten, daß die Ringe ihre kostbarsten Schmuckstücke seien, die sie hoch in Ehren halten würden. Hans sei ein „reizender Mensch“, dem sie noch persönlich ihren Dank abstatten würden.

Aller Groß über die plötzliche Verabschiedung bei dem Empfang des jungen Paares war nun verflogen. Die Hofrätin ließ ihre Gnadenstirn wieder leuchten über Fee, und

Italien.

Lugano, 25. Mai. (T. U.) König Viktor Emanuel III. wird heute dem Generalstabchef Cadorna ins Hauptquartier folgen.

Die Neutralität der Schweiz.

Bern, 25. Mai. (W. T. B. Nichtamtlich.) Mittlg. Die deutsche Reichsregierung und die österreichisch-ungarische Regierung haben dem Bundesrat mitgeteilt, daß sie selbstverständlich die bei Kriegsausbruch abgegebenen Versicherungen der strikten Respektierung der schweizerischen Neutralität auch unter den durch die Beteiligung Italiens am Kriege veränderten Verhältnissen aufrechterhalten. Zwischen der deutschen Regierung und dem Bundesrat hat folgender Rat ausgetauscht: Erklärung der italienischen Regierung. Die Regierung legt Wert darauf, daß die schweizerischen Bundesrat die Erklärung betr. die ewige Neutralität der Schweiz und die Unverletzbarkeit schweizerischen Gebietes, die die Regierung die Ehre hatte, ihm am 19. August 1914 zu überreichen, zu bestätigen. Die Regierung des Königs von Italien ist fest entschlossen, in Hinsicht auf die Schweiz alle ihre Pflichten als Kriegsführende auf das Beste zu erfüllen und Loyalität zu beobachten. Sie wünscht in jeder Gelegenheit, dem Gefühl des vollsten Vertrauens Ausdruck zu geben, da ihr die in der Rote der schweizerischen Regierung vom 26. August enthaltenen Erklärungen betreffend den Willen des schweizerischen Volkes und die Haltung seiner Regierung in Bezug auf die Neutralität und die sich daraus ergebenden Pflichten einfließen. — Erklärung des Bundesrats. In einem Augenblick, da Italien im Begriffe ist an den kriegerischen Ereignissen zu beteiligen, liegt es der schweizerischen Bundesrat Wert darauf, der italienischen Regierung die formellen Versicherungen der absoluten Neutralität, die in der Erklärung des schweizerischen Bundesrates vom 26. August 1914 und wiederholt in der Rote vom 26. August niedergelegt waren, in aller Form zu bestätigen. Der schweizerische Bundesrat ist fest entschlossen, in seinen Beziehungen zu Italien alle Pflichten als Neutraler auf das locale und peinlichste zu beobachten.

Die deutschen Vertretungen beim Vatikan.

Berlin, 25. Mai. Die Abreise der beim Vatikan Stühle beglaubigten diplomatischen Vertreter Deutschlands ist auf Verfügung der deutschen Regierung erfolgt, da ein weiteres Verbleiben in Rom für den Vatikan mit Schwierigkeiten verbunden gewesen wäre, die man deutscherseits vermeiden wollte. Insbesondere gilt das auch dem preussischen Gesandten, dessen Wohnung außerhalb des Vatikan gelegen ist und dessen weitere Tätigkeit durch diesen Umstand erschwert worden wäre. Daß die Rückberufung der Diplomaten auf Druck des päpstlichen Stuhls erfolgt ist, dürfte demnach und entgegen anders lautenden Meldungen unzutreffend sein.

Die Stimmung in Dalmatien.

Wien, 25. Mai. (Etr. Jrsf.) Die „Südslawische Korrespondenz“ erhält von führenden südslawischen Politikern folgende Mitteilung über die Stimmung in der dalmatinischen Bevölkerung. Die Empörung über Ansprüche Italiens auf dalmatinischen Boden ist danach geradezu unbeschreiblich. Kroaten und Serben sind mit einem Schlage vereint. Alle Südslaven werden den italienischen Besatzungen der Monarchie gegen die Italiener verteidigen.

Die Italiener in Budapest.

Budapest, 25. Mai. (Etr. Jrsf.) Morgen beginnt die Konfiskation der hier lebenden, weit über 1000 Personen zählenden italienischen Staatsangehörigen, zumeist Jüdische Arbeiter, Beamte, und Ingenieure. Sie werden nur unter Aufsicht gehalten und sind sonst in ihrer Freiheit in keiner Weise beschränkt.

Die Interventionisten und Sozialisten suchen die Regierung zu unterstützen.

Basel, 25. Mai. (W. T. B. Nichtamtlich.) Privatmeldungen der „Nationalzeitung“ hat das Aktionskomitee der Interventionisten in Rom in Voraussicht der absehbaren Revolution nunmehr beschlossen, gegen alle Ruhestörer vorzugehen und die Regierung in allen Maßnahmen für die Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung zu unterstützen. Das Komitee begründet diesen Beschluß mit dem bezeichnenden Satz:

als diese sich verabschiedete, wurde sie fast totgedrückt und totgeschwagt.

Fee atmete auf, als sie das hinter sich hatte und allein war. Es kam ihr wieder zu Bewußtsein, daß sie ihre und ihren Verwandten nicht das leiseste Verbrechen angetan und ihren Verwandten nicht das leiseste Verbrechen angetan und ihren Verwandten nicht das leiseste Verbrechen angetan.

Sie mußte daran denken, was wohl aus ihr geworden wäre, wenn Hans Ritter an jenem Abend nicht plötzlich ein Helfer in der Not erschienen wäre, wenn er nicht um ihre Hand angehalten hätte. Sie schauerte zusammen. Bei ihren Verwandten hätte sie nicht bleiben wollen und können, wenn ihm die Hoffnung genommen war, Harry Fortis zu werden. Sie hätte hinausgehen müssen in die Welt, in den Kampf des Daseins, um sich ihr Brot zu verdienen. Die Zinsen ihres kleinen Vermögens hätte sie nicht leben können, auch bei den bescheidensten Ansprüchen nicht. Obwohl sie ihre jungen Kräfte zu erproben, so mußte sie sich doch in der abhängiger Stellung tausend Bitterkeiten auf sie warten lassen.

Wie gut war es nun statt dessen für sie geworden, beschützt und behütet lebte sie in ihres Vaters Haus, wie unendlich gütig und gütig sorgte er für ihr Wohl, für ihre Ruhe, ihren Frieden.

Warum nur? Warum tat er das alles? Was hatte sie ihm sein, was war sie ihm? Eine elegante Repräsentation seines Hauses — ein Schmuckstück desselben — nicht mehr als die Haushälterin, die er nun entlassen konnte, die sie ihm kaum ganz ersetzen konnte. Was sonst noch?

So fragte sie sich unruhig. Und ein heißer Wunsch lag in ihr auf, ihm mehr sein zu dürfen, ihm notwendig und unentbehrlich zu werden zu seinem Leben.

Zu Hause angekommen, betrachtete sie sich mit kritischen Augen im Spiegel. Ja — sie war schön — sie war vielleicht als je zuvor. In vielen Männeraugen hatte sie aufzufallen sehen wie Bewunderung und heißes Begehren. Sollte Hans Ritter ganz unempfindlich sein gegen den Reiz, den seine schöne Frau ausstrahlte? (A. 1.)

Liebe erweckt Liebe.

Original-Roman von H. Courts-Mahler.

(Nachdruck verboten.)

„Das fand ich auch, manchmal hat er ganz düster vor sich hingestarrt.“

„Run, er hat sich eben verkauft! Aus Liebe hat er Ellen unmöglich geheiratet.“

„Ja, die reichen Mädchen bekommen die hübschesten Männer, auch wenn sie selbst noch so häßlich sind.“

„Ellen ist furchtbar verliebt in ihn. Sie betet ihn an.“ So schwatzten die Schwestern abwechselnd.

Die Hofrätin seufzte.

„Ach ja, die reichen Mädchen können so reizlos sein, sie finden immer einen Mann.“

„Aber das ist doch kein Glück für sie, Tante Laura,“ sagte Fee ernst.

„Ja, ja, da hast du schon recht, Fee. Aber es ist sehr schlimm, daß die Männer alle nur nach Geld sehen. Dein Mann macht eine rühmliche Ausnahme.“

Fees Augen leuchteten auf.

„Er ist überhaupt ein Ausnahmemensch,“ sagte sie aufatmend.

Lorch stieß Bärchen an und diese rief lichernd:

„Ach, Fee, das hast du eben ganz schwärmerisch gesagt. Mir scheint, du hast dich gründlich in deinen Mann verliebt.“

Neugierig sahen die Schwestern in Fees errötendes Gesicht.

„Aber Bärchen, mahnte die Hofrätin, wie kannst du so indistinkt sein. Wedrigens habe ich es Euch schon so oft gesagt, wenn Ihr allerlei an den Männern auszufragen habt, in der Ehe kommt die Liebe von selbst. Das merkt Euch nur.“

Die Schwestern kamen wieder auf Ellens Hochzeit zu sprechen. Sie hatten sich „himmlisch“ amüsiert, und es hatte zum Nachschick frische Erdbeeren gegeben. „Denke nur, Fee, Anfang März frische Erdbeeren!“

Dann erzählte Bärchen:

„Ja, und jede von uns Brautjungfern bekam von Kommerzienrat Postmer ein reizendes Medaillon mit der Photographie des Brautpaares zum Andenken.“

und Gefährdung: Der Krieg wird zwar siegreich, aber einseitig und kurz sein. Die offiziellen Sozialisten haben beschlossen, ein Manifest zu erlassen, in dem die Befreiung aufgeföhrt wird, die Zivilbehörden und die Regierung der Mobilisationsmaßregeln zu unterstützen.

Die italienische Presse beugt vor.
Lugano, 25. Mai. (T. U.) Der Generalstabschef, General Cadorna, ist am 23. abends von Florenz nach dem Grenzort abgereist. Die italienische Presse beginnt bereits, die Schwierigkeiten des Feldzuges vorzutreiben. Der „Corriere della Sera“ sagt, daß ein Sieg zur Italien nur mit schweren Opfern zu erringen sei. Die vielen Verluste der englischen und französischen Flotte auf und unter Wasser, natürlich habe trotzdem die deutsche Flotte nicht die entfernteste Hoffnung auf einen Sieg zur See. Im übrigen dürfte es der italienischen Flotte nicht besser ergehen, wie der französischen und britischen. Im Gegenteil: Oesterreich besitze weit größere Flotten wegen der natürlichen Vorteile im adriatischen Meer. Das Blatt befürchtet die Beschießung der Küstenhäfen. Man müsse sich auf die Versenkung von Panzerkreuzern gefaßt machen. (Köln. Ztg.)

Verlängerung der Militärpflicht.
Lugano, 26. Mai. (W. I. B. Nichtamtlich.) Die „Gazette de Lausanne“ erfährt aus sicherer Quelle, daß die Schweizer Regierung ein Dekret erlassen hat, nach dem die Militärpflicht, die bisher bis zum 39. Lebensjahre gedauert hatte, bis zum 42. Jahre verlängert worden ist. Das Dekret soll nicht sofort in Kraft treten.

Keine Garibaldianer im neuen Krieg.
Lugano, 25. Mai. (T. U.) Aus Rom wird gemeldet, General Garibaldi trotz lebhafter Vorstellungen die Teilnahme der Regierung, ein freiwilliges Korps zu bilden, abgelehnt. Peppino Garibaldi soll den Befehl über 3000 Mann regulärer Truppen bekommen.

Die ersten Feindseligkeiten.
Lugano, 26. Mai. (T. U.) „Daily Chronicle“ schreibt, daß die ersten Feindseligkeiten vorgestern Morgen begonnen wurden, als österreichisch-ungarische Artillerie vorgeschobene italienische Forts an der Etich bei Udine beschoß. Die Italiener das Feuer nicht erwiderten. Die Artillerie der italienischen Schützentruppen flüchtete. (Wien. Ztg.)

Ganz Italien im Kriegszustand.
Lugano, 26. Mai. (T. U.) Das meldet aus Rom: Der Kriegszustand wurde auf ganz Italien ausgedehnt, auch um Friedensbewegungen gänzlich zu unterdrücken. (T. N.)

Die Abreise des Botschafters Bollati.
Berlin, 26. Mai. (W. I. B. Nichtamtlich.) Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Der italienische Botschafter Bollati ist heute früh 4.25 Uhr vom Potsdamer Bahnhof abgereist, mit ihm das gesamte Personal der Botschaft, der bisherige italienische Generalkonsul in Berlin, Herr von Garmann, der Präsident der hiesigen italienischen Handelskammer, im ganzen etwa 20 Personen. Dem Botschafter wurde ein aus Salon-, Speise- und Schlafwagen bestehender Zug zur Verfügung gestellt. Im Auftrage des Reiches begleitete ihn Major von Falkenhayn, Kommandeur des 1. Garderegiments zu Fuß, im Sonstigen bis an die Schweizer Grenze. Bei der Abfahrt war Vertreter des Staatssekretärs des Auswärtigen Amtes, Staatssekretär v. Pittwitsch anwesend. Die Abreise vollzog sich ohne jeden Zwischenfall.

Der Jesuitengeneral in der Schweiz.
Basel, 26. Mai. (Etr. Press.) Der Jesuitengeneral, Bischof von Basel, ist heute früh 4.25 Uhr von Basel abgereist. Wie die „Basler Nachrichten“ vernehmen, hat auf direkte Anfrage der Bundesrat schon Ende April geantwortet, daß er auf Widerruf hin, einem in der internationalen Lage bedingten vorübergehenden Aufenthalt des Jesuitengeneral und seiner nächsten Umgebung auf neutralem Schweizerboden keine Schwierigkeiten bereite. (Frankf. Ztg.)

Türkische Presse über den Verrat Italiens.
Konstantinopel, 26. Mai. (W. I. B. Nichtamtlich.) Auch der unparteilichste Beobachter, hat den Eindruck, daß die Ereignisse in Italien in den letzten Tagen hervorgerufen haben, konnte sich davon überzeugen, daß der türkische Bevölkerung angesichts des unqualitativen Vorgehens von Italien beherzigt, eine grenzenlose Verachtung über die Untreue Italiens ist, dessen Ueberfall auf die Türkei, um sich Tripolitaniens zu bemächtigen, noch lange nicht vergessen ist. Die türkische Bevölkerung, deren Treue eingegangenen Verpflichtungen gegenüber Italien, und deren Geschichte hierfür so viele Beispiele geliefert hat, kann nicht begreifen, wie eine Macht, die während mehr als dreißig Jahren als einen Verbündeten bezeichnet und aus dem Bündnis überaus großen Nutzen gezogen hat, in einem kritischen Augenblicke in das Lager der Feinde übergehen konnte. Der „Tanin“ schreibt: „Das Italien von gestern hat sich nur auf die Illusionen gestützt. Die Italiener von heute greifen zu Waffen. Dieser Wandel stellt einen schweren geschichtlichen Fehler dar, da sich Italien zum Feinde jener Zentralmacht erwählt hat, deren gehmonatiger siegreicher Kampf die Welt beherrscht hat, während die neuen Verbündeten Italiens überall geschlagen worden sind. Aber Italien wird zu einer Quelle neuen Ruhmes für Österreich-Ungarn und Deutschland werden.“ — Der „Tanin“ zählt die Niederlagen des Dreiverbandes auf: „Man kann schon heute das Schicksal des achten Jahres voraussehen, der im Begriffe ist, die Reihen der Verbündeten zu verstärken, die vergebens gegen Deutschland Österreich-Ungarn gekämpft haben.“ — „Taswir“ weist darauf hin, wie wenig Logik in der Begründung ist, mit der Italien die Verletzung des von Österreich-Ungarn und Italien geschlossenen Vertrages zu rechtfertigen versucht. Ehrlichkeit und Redlichkeit haben Italien um den Sieg gebracht und ließ es einen Akt begehen, der mit der Ehre, die auch in den Beziehungen der Staaten untereinander bestehen soll, wenig vereinbar ist und gewiß nicht dem Rechte entspricht.

Aus England.
London, 25. Mai. (T. U.) Zur Krise in der englischen Politik und dem bevorstehenden Ministerwechsel berichtet der Spezialkorrespondent des „Temps“: „Kuker den Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Ministerpräsidenten Churchill und dem Admiral Fisher, die auch in den Beziehungen der Staaten untereinander bestehen soll, wenig vereinbar ist und gewiß nicht dem Rechte entspricht.“

Munition zu liefern. Aus allen diesen Gründen spricht man ernstlich von einem weit vollständigeren Ministerwechsel, als dem einfachen Ersatz Churchills. Das gegenwärtige Ministerium soll durch ein Konzentrationministerium ersetzt werden. Die Führer der Unionisten, welche zu Anfang des Krieges wenig Sympathie für dieses Projekt zeigten, seien demselben heute geneigter.

Das umgebildete englische Kabinett mit einem „Minister für Kriegsmunition.“

London, 26. Mai. (Etr. Press.) Das englische Kabinett ist nach der Umbildung in folgender Weise zusammengeleitet: Asquith Premierminister, Sir Edward Grey Minister des Auswärtigen, Lord Lansdowne als Minister ohne Portfeuille, Gehülfe oder Unterstützer Grey, Lord Ritchener Kriegsminister, Balfour Erster Lord der Admiralität, Lloyd George Minister für Kriegsmunition, Mac Kenna, Schatzkanzler, Sir John Simon, Minister des Innern, Bonar Law Staatssekretär für die Kolonien, Chamberlain Staatssekretär für Indien, Sir Stanley Buxton Lordkanzler, Lord Grey Präsident des Geheimen Rats, Lord Curzon Großkammerherr, Churchill Kanzler des Herzogtums Lancaster, Runciman Handelsminister, Birrell Obersekretär für Irland, Mac Krimon Wood Sekretär für Schottland, Walter Long Vizekanzler, Lord Selborne Landwirtschaft, Harcourt Kommissar für öffentliche Arbeiten, Henderson öffentlicher Untersekretär und Sir Edward Carson Attorney General. — Die wichtigste Veränderung des Kabinetts liegt in dem Eintritt von sieben Führern der torpistischen Opposition in die Regierung.

Wie die Franzosen englische Unstimmigkeiten als Schmachhaft zu machen suchen.

Paris, 25. Mai. (T. U.) Der Ministerwechsel in England wird von der französischen Presse als eine Folge des Krieges betrachtet, die England wie die übrigen Staaten zwingt, das seitliche Parteiministerium durch eine nationale Regierung zu ersetzen, in der alle Parteien der Nation, auch diejenigen der Opposition vertreten sind. Die Blätter heben hervor, daß die Krise bald gelöst sein wird und der Ausgang derselben an der äußeren Politik Englands nichts ändern dürfte. Im Gegenteil, das Zusammenarbeiten aller Vertreter der Nation werde die Regierung nur stärken und die Kriegsführung noch aktiver gestalten. Der „Figaro“ schreibt: Die Lösung der Krise wird sich ohne Anstoß und ohne Reibung vollziehen. Alle Parteien geben den gemeinschaftlichen Willen kund, die nationalen politischen Pflichten zu erfüllen. Clemenceau erklärt in einem Blatt, die englische Regierung ist auf dem Wege, sich unter Bedingungen wieder zu organisieren, die gut gewählt erscheinen, da sie die Tatkraft der Nation vergrößern. Es handle sich nicht um politische Gründe, die irgend eine Partei bevorzugen, sondern um die Vereinigung aller Kräfte des Landes. Ein Ministerwechsel werde vorgenommen, nicht nur um am Plage zu bleiben, sondern um besser zu machen.

Die englische Arbeiterschaft gegen die allgemeine Wehrpflicht.

Genf, 26. Mai. (T. U.) Das „Journal“ meldet aus London: Die am Pfingstsonntag abgehaltene Ausschussung der englischen Arbeiterschaft sprach sich einstimmig gegen die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht in England aus.

Rumänien.

Bukarest, 25. Mai. (T. U.) Von maßgebender Seite wird nochmals versichert, daß die Haltung der Regierung von den Maßnahmen Italiens nicht beeinflusst und nur von den eigenen Interessen Rumäniens bestimmt werden. (B. T.)

Griechenland.

Athen, 25. Mai. (T. U.) Die Entwidlung der italienischen Krise wird hier ohne Aufregung aufgenommen. Die Regierungspresse ist wie früher der Ansicht, daß Italiens Haltung die Politik Griechenlands nicht beeinflussen werde.

Bulgarien.

Dedeagatsch, 25. Mai. (T. U.) Man meldet, daß die türkisch-bulgarischen Unterhandlungen, zwecks Eingreifen Bulgariens an der Seite der Türkei, gescheitert seien, da Ministerpräsident Radoslawow auf dem Standpunkt gestanden habe, daß Bulgarien strengste Neutralität wahren müsse. Auf diese Nachricht bemerken die Blätter der Entente, daß in der Türkei eine lebhafteste Besorgnis wegen der Haltung Bulgariens herrsche und daß man dort die Ueberzeugung habe, daß nur im Falle eines entscheidenden deutsch-österreichischen Sieges auf die Mitwirkung Bulgariens zu rechnen sei.

China und Japan.

Hankau, 25. Mai. (T. U.) In der Nacht vom 19. zum 20. Mai wurde die einer japanischen Gesellschaft gehörende Baumwoll-Manufaktur in Hang-Pang von der chinesischen Bevölkerung angegriffen und geplündert. Die Plünderer wurden durch chinesische Truppen auseinander getrieben, bevor die dortigen übrigen japanischen Geschäftshäuser und Werkstätten zerstört werden konnten. Die Ruhe wurde nur mit Mühe wiederhergestellt. Man befürchtet weitere Unruhen. Die in Hankau stehenden japanischen Truppen mußten weggeschafft werden.

Paris, 25. Mai. (W. I. B.) Der chinesisch-japanische Vertrag ist heute nachmittag 3 Uhr unterzeichnet worden.

Lokaler und vermischter Teil.

Limburg, den 27. Mai 1915.

Den Heldentod fürs Vaterland starb bei einem Sturmangriff im Westen Herr Redakteur Hans Soult aus Königsberg i. Pr., der vom Januar 1914 bis zum Kriegsausbruch an unserem „Limburger Anzeiger“ tätig war und sich in unserer Stadt viele Bekannte erworben hatte. Herr Soult studierte ursprünglich Medizin, ging dann zum Journalismus über und galt als ein fähiger Kopf. Als die Mobilisation angeordnet war, wurde er zum 27. Reserve-Feld-Artillerie-Regiment eingezogen und dem Sanitätspersonal als Gefreiter angegliedert. Bald darauf erfolgte seine Beförderung zum Sanitäts-Unteroffizier. Vor einiger Zeit schon teilte er hierher mit, daß er gelassen sei, das Sanitätspersonal und somit die Artillerie zu verlassen, und zur Infanterie überzugehen. Dies scheint er, wie sein Tod bei einem Sturmangriff beweist, ausgeführt zu haben. Bei seinem Tode stand er vor der Beförderung zum Offizier und war auch für das Eisene Kreuz vorgeschlagen. Wie ein von seinen Angehörigen an eine hiesige Familie gerichtetes Schreiben besagt, traf ihn die feindliche Kugel

in den Kopf, wodurch er, ohne leiden zu müssen, einen raschen Soldatentod fand.

Beförderung. Der Offiziersaspirant, Herr Postassistent Adolf Martin, von hier, z. Z. im Großherzoglich-hessischen Inf. Reg. Nr. 168, wurde zum Leutnant der Reserve befördert.

Falscher Verdacht. Gestern abend frug in den Straßen der Altstadt eine Frau verschiedentlich nach einer Unterkunft in einem Privathause. Die etwas auffällige Stimme, Bewegung und Gestalt gab Anlaß zu dem Verdacht, daß man es mit einer Mannsperson in Frauenkleidung zu tun habe und es möglicherweise ein Spion sei. Ein in der Stadt diensttuender Polizist wurde von dem Verdacht in Kenntnis gesetzt und die Person zur Feststellung auf die Polizeiwache verbracht. Hier stellte sich jedoch heraus, daß der Verdacht unbegründet war. Die Fremde suchte tatsächlich eine Nachtunterkunft und wurde durch die Polizei an eine Gastwirtschaft verwiesen.

F. C. Frankfurt, 25. Mai. Nur ein langweiliges Geschäft brachte der heutige Schweinemarkt. Die Metzger hatten geringe Kauflust, da Produzenten und Händler wieder mit erhöhten Preisen aufwarteten, manche gingen mit leeren Händen. Die Hoffnung, daß der demnächst eintreffende Verkauf der von den Städten aufgestellten Dauerwaren Einfluss auf den Preis der „grünen“ Ware ausüben werde, daran glauben die Metzger nicht, nehmen aber vielmehr an, daß die Preise für Schweine noch weiter steigen werden. Bei einem langweiligen Geschäftsgange wurden trotzdem vollfleischige Schweine von 80—120 Kilo Gewicht mit 148—150 Pfg. pro Pund Schlachtgewicht bezahlt, gegen 142—146 Pfg. am vorwöchigen Markte, diejenigen unter 80 Kilo kosteten 140—150 Pfg. gegen 130—140 Pfg. in der Vorwoche. Der Auftrieb von 945 Stück, ein immerhin geringer, wurde nicht einmal abgesetzt.

Frankfurt, 26. Mai. Bei den hiesigen Bezirkskommandos und Ersatztruppenteilen haben sich Hunderte von Kriegsfreiwilligen — darunter Personen im Alter von über 50 Jahren — gemeldet. Manche von ihnen äußern bei der Meldung den bestimmten Wunsch, nur für Italien Verwendung zu finden.

Mainz, 25. Mai. Am Pfingstmontag begab sich der 42 Jahre alte Bierbrauer Arnold Prihl nach der Firmung seines zwölfjährigen Sohnes mit diesem in die Geschäftsräume der Mainzer Aktienbrauerei, wo den Angestellten allem Brauche gemäß an diesem Tage Freibier verabreicht wird. Hier ergriff Prihl ein Messer und erstach seinen Sohn. Die grauenvolle Tat kann nur in geistiger Unmachtung geschehen sein, denn Prihl, der seit 23 Jahren bei der Aktienbrauerei beschäftigt ist, wird als ein sonst solider und tüchtiger Mensch geschildert. Der Täter wurde in das Arresthaus eingeliefert. Die gerichtliche Untersuchung ist eingeleitet.

Trier, 26. Mai. (Etr. Press.) Die luxemburgische Presse konstatiert, daß die italienischen Minettarbeiter in ganz geringer Anzahl nach Italien zurückgekehrt sind, trotz Aufforderung des Gesandten in Luxemburg. Dies sei darauf zurückzuführen, daß der gegenwärtige Krieg Italiens ihre Zustimmung nicht habe und sie offen ihre Zufriedenheit darüber äußern, daß sie nicht zu den Waffen zu greifen brauchten.

Haag, 25. Mai. (T. U.) Bei einem Eisenbahnunfall bei Carlisle in England wurden im ganzen 153 Menschen getötet, meist Soldaten.

Sendet jedem Krieger

als Kräftigungsmittel sowie zur Linderung bei Magen- u. Darmkrankungen, insbesondere Durchfall den tausendfach bewährten und ärztlich empfohlenen

Kasseler Hafer-Kakao

(Nur echt in blauen Schachteln nie los!)

Öffentlicher Wetterdienst.

Wetterausicht für Freitag den 28. Mai 1915.
Reist wolfig, vielmals Gewitterregen, bei vorwiegend nördlichen Winden kühl.

Wiedbadener Vieh- und Marktbericht.

Antl. Notierung vom 26. Mai 1915.

	Auftrieb:		
Ochsen	43	Rälber	532
Bullen	23	Schafe	43
Rühe und Rinder	196	Schweine	536

Vieh-Gattungen.		Durchschnittspreis pro 100 Pfd. Lebendgewicht
Ochsen:		
vollfleischig, ausgewachsene, höchsten Schlachtwertes	62—70	108—130
do. die noch nicht gezogen haben (ungezoft)	—	—
junge, fleischige, nicht ausgewächs. und ältere ausgewachsene	59—63	115—120
mäßig genährte junge, gut genährte ältere	—	—
Bullen:		
vollfleischig, ausgewachsene, höchsten Schlachtwertes	60—62	110—115
vollfleischig, jüngere	—	—
mäßig genährte junge und gut genährte ältere	—	—
Rühe und Rinder:		
vollfleischig ausgewachsene Rinder höchsten Schlachtwertes	63—68	120—125
vollfleischig ausgewachsene Rühe höchsten Schlachtwertes	—	—
bis zu 7 Jahren	58—60	110—115
wenig gut entwickelte Rinder	58—62	96—104
ältere ausgewachsene Rühe und wenig gut entwickelte jüngere Rühe	—	—
mäßig genährte Rühe und Rinder	—	—
Rälber:		
mittlere Mast- und beste Sauglälber	75—77	125—128
geringere Mast- u. gute Sauglälber	67—70	112—117
geringe Sauglälber	50—60	84—100
Schafe:		
Mastlamm und Masthammel	—	—
geringere Masthammel und Schafe	—	—
mäßig genährte Hammel und Schafe (Wergschafe)	—	—
Schweine:		
vollfleischig Schweine von 160—200 Pfd. Lebendgewicht	116—120	146—150
vollfleischig Schweine unter 160 Pfd. Lebendgewicht	106—110	134—140
vollfleischig von 200—240 Pfd. Lebendgewicht	—	—
vollfleischig von 240—300 Pfd. Lebendgewicht	—	—
Marktwert: Flett, alles geräumt.		
Von den Schweinen wurden am 26. Mai 1915 verkauft: zum Preise von 150 M. 18 Stück.		

4119

Postfachkonto Berlin Nr. 493

Deutsches Glaser & Co., Berlin, Korditz. 22-24

in den gebotenen Grenz